

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Liebe Gemeinde!

Ich – das haben wir gelernt - soll nicht am Anfang stehen – nicht am Anfang eines Briefes, einer Erzählung oder einer Rede.

Denn was am Anfang steht, wird groß geschrieben. Und „Ich“ soll aber nicht groß geschrieben werden- weder auf dem Papier noch im Leben. Das gehört sich nicht. Das gebietet die Höflichkeit. Das „ich“ soll nicht zu groß rauskommen.

Doch dann sagen Psychologen: lass dich nicht klein machen. Du musst dich auch um dich selbst kümmern. Du bist wer! Aber dieses „ich“ musst du dir ständig erkämpfen. Streng dich an.

Und im Glauben – also bei Gott – wie sieht es da aus mit dem „Ich“?

Es gibt große Worte großer Männer der Bibel, wo das „Ich“ betont ist: der erste ganze Satz des Menschen (Adam): „Ich hörte deine Stimme im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich.

Der neugierige Mose vor dem brennenden Dornbusch sagt, als er die Stimme Gottes hört: „Hier bin ich!“

Doch später, als Gott ihm den Auftrag gibt, vor den Pharao zu treten: Wer bin ich, dass ich das tun könnte? Und Gott spricht: ich will mit dir sein!

Jesaja antwortete dagegen auf Gottes Frage: wen soll ich senden? Hier bin ich, sende mich! Vorher hatte er noch gejammert: weh mir, ich bin unreiner Lippen, aber dann kommt ein Engel und reinigt seine Lippen mit glühenden Kohlen.

Und Paulus sagte: ich habe vielmehr gearbeitet denn sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist.

Das müssen wir festhalten: der Mensch, wenn er sich ohne Gott sieht – ohne die Gnade – dann sieht er sich klein, ohne die Gnade – dann fürchtet er sich.

Adam sieht das Gebot, das er übertreten hat – und er fühlt sich nackt – er fürchtet sich.

Ohne das Wirken Gottes fühlen sich Mose und Jesaja unfähig. Doch mit seinem Beistand, seiner Gnade – sagen sie: Hier bin ich!!

Da tritt das „Ich“ selbstbewusst und fest auf. So das halten wir mal fest und nun lese ich einen Text – auch von Paulus – der ist nicht ganz ohne: Aus Römer 7 von Vers 14 (heutige Predigttext):

Ich weiß, dass das Gesetz durchdrungen ist vom Geist Gottes, ich aber bin getrieben von eigenen Interessen – wörtlich die Sünde in mir - , ja geradezu davon gefangen. Das, was ich tue, halte ich nicht für gut. Was ist eigentlich für gut und richtig halte und auch tun will, das tue ich nicht. Indem ich diesen Widerspruch spüre, stimme ich dem göttlichen Ursprung des Gesetzes zu. Ich will wohl das Gute, aber das Gute vollbringen kann ich nicht. Im Gegenteil - das Böse, das ich nicht will, das tue ich. Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe? Dank sei Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn! ,

Paulus spricht vom „Ich!“ und meint sich und zugleich unser aller „Ich!“ Also ich Thomas, weiß dass das Gesetz durchdrungen ist vom Geist– oder setzen sie einfach ihren Namen ein ---- es ist die Geschichte vom menschlichen „Ich!“ angefangen mit Adam über Mose, Jesaja Paulus....Thomas.

Diesem „Ich!“ ist nicht zum Lachen zumute. Es schreit. Es hält es nicht mehr aus. Dieses Ich kann sich nämlich nicht mehr auf sich selbst verlassen. Ich kann mir selbst nicht trauen.

Nicht, dass ich mal den Schlüssel vergesse und mich selbst ausschließe – oder einen anderen Streich mit mir selbst spiele- darüber kann ich am Ende vielleicht noch selber lachen:

Es ist eine grundsätzliche Wahrnehmung: Das, was ich tue, halte ich nicht für gut. Was ist eigentlich für gut und richtig halte und auch tun will, das tue ich nicht.

Einfaches Beispiel: Heute abend will ich früh ins Bett gehen! Und dann finde ich – so als ob ihn jemand absichtlich versteckt hätte hat – dabei liegt er da ganz offensichtlich – ich finde den Ausknopf der Fernbedienung nicht. Und dann ist es nach 12 und eigentlich wollte ich doch früh ins Bett.

Oder ich weiß – ich müsste für meinen Rücken, für meine Schulter für meine Muskeln – täglich Übungen hier mit diesem Therraband machen.

Ich will es tun, aber ich tu's nicht.

Oder – ich kann essen, was ich will, aber ich nehme nicht ab – ich will ja nur noch leichte Kost – nur dreimal am Tag – ich will fettarm – Gemüse und gesund – aber die Sünde in mir sagt immer: ist aber lecker heute abend – so gut gegrillt kriegst du es nirgend wieder – und es wäre ja wirklich schade um den Nachtsch – also wegschmeißen wäre jetzt auch ne Sünde.

Ich stehe mir selbst im Wege. Das war ja eben ganz harmlos – aber ernst wird es – wenn es zur Sucht kommt: Der Süchtige – wenn er denn den ersten Schritt zur Besserung gehen will – braucht genau die Erkenntnis: Ich will wohl das Gute – eigentlich will ich frei werden vom Alkohol, von der Spielsucht, der Sexsucht, der Esssucht, aber das Gute vollbringen kann ich nicht. Im Gegenteil - das Böse, das ich nicht will, das tue ich. Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe?

Eine wichtige Erkenntnis des Süchtigen: ich brauche Hilfe!!!!

Das ist der Schrei des Süchtigen! Nur des Süchtigen? Nein, Paulus meint, jeder von uns müsste in diesen Schrei einstimmen.

Da ist z.B. der Schrei des einsamen Menschen, der aus seiner Einsamkeit raus will, es aber aus eigener Kraft nicht schafft. Sie hat nicht den Mut, herauszutreten aus ihrer Einsamkeit und sie meint, ihr Schreien bleibt in den eigenen vier Wänden hängen – Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe?

Und dann gibt es diese Antwort: Ach, wenn sie doch ankäme: Dank sei Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn!

Oder, da ist der Schrei des guten Menschen. Ich will das Gute. Natürlich will ich nicht in Billig-Klamotten rumlaufen, die Menschen unter erbärmlichsten Zuständen genäht haben oder Schokolade essen, wo ich doch weiß, dass die Kakao-Bohnen von Kindern mit Macheten geschlagen werden und sie sich dabei oft furchtbar verletzen. Ich will fair einkaufen – aber dann greife ich doch zu meiner Lieblingsschokolade, die mir besser schmeckt oder kaufe Klamotten da, wo ich sie schon immer gekauft habe. Ich will das Gute....

Aber.

Oder klar, wollen Lehrer den Schülern gute Lehrer sein wollen Politiker dem Volk gute Minister sein – aber dieses gute Gesetz, nach dem wir angetreten, setzt sich in uns nur selten durch.

Ich will das Gute – aber wenn ich vor die Wahl gestellt werde – was ist gut für andere und was ist dabei gut für mich .... Komisch da gewinnt doch oft das andere Gesetz in mir – das Gesetz der Sünde.

Klar will ich ein guter Minister sein, aber nicht um des Volkes willen, sondern um mich durchzusetzen.

Und das ist dann wie ein Zwang: in allem, was ich tue und lasse, komme ich auf mich selbst zurück.

Klar will ich ein guter Pastor sein – aber was heißt das? Besser als andere, dass man mir auf die Schultern klopf: schön gepredigt. Bin ich gut für andere für die Gemeinde – tue ich gut?

Und selbst wenn, kommt nicht dann doch der Zwang in mir hoch, mich selber auf die Schulter klopfen zu können.

Oder ich mache mich künstlich klein: Ach auf mich kommt es ja gar nicht an, liebe Gemeinde – das entscheidende macht doch ihr oder Gott oder beide....

Und schon gilt: wer sich selbst erniedrigt, will nur zu oft erhöht und wer sich selbst verkleinert, will bestimmt vergrößert werden.

Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe?

Dank sei Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn!

Und schließlich ist da der Schrei des Frommen. Der tut alles für den Herrn, er will gelobt werden.

Das fromme „Ich“ versucht es ihm recht zu machen, durch Gebete durch Bibellesen ganz eng den Kontakt zu ihm zu halten und ich ertappe mich gerade darin dabei, dass es dabei gar nicht um ihn geht, sondern um mich: ich will vor Gott glänzen, ich will das gute fromme Gefühl haben, ich will vor allem den schönen Platz im Himmel. Ich! Ich! Ich!

Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe? Dank sei Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn!

Und liebe Gemeinde! Wohl dem, der noch so schreien kann! Denn wer schreit, hat die Chance gehört zu werden. So wie dem Süchtigen am besten geholfen werden kann, wenn er auch um Hilfe schreit und einsieht, dass er oder sie Hilfe braucht.

Und dieser Schrei nach Freiheit ist nicht selbstverständlich. Es gibt Strukturen, Dressuren, die verbieten es einem regelrecht. Du bist einsam, du musst dich damit abfinden – fertig. Du willst ein guter Mensch sein, dann streng dich an: Wichtig ist, was hinten dabei raus kommt.

Du bist ein Frommer – na dann los: durch deine Anstrengungen kannst du es schaffen, dem Herrn zu gefallen.

Und gerade diese eigene Kraftanstrengung – dieses Gucken auf die eigene Kraft – ist das Gegenteil vom Hilfeschrei – dem Schrei zur Freiheit.

Denn ich bin eben nicht Münchhausen – ich kann mich doch gar nicht am eigenen Schopfe aus dem Sumpf ziehen – wie soll das gehen?

Gott schenkt mir die Freiheit zu schreien – Paulus dankt ihm dafür und er dankt ihm durch Jesus Christus!

Genau, denn er ist es ja, der mich letztlich schon aus dem Sumpf gezogen hat – dem Sumpf der eigenen Anstrengungen – dem Sumpf des Gesetzes – es vollends erfüllen zu wollen – es aber nicht zu können –

Und dieser Sumpf des guten Gesetzes kann zugleich der Sumpf der Eitelkeit und der der Selbstverzweiflung werden, der Ruhmsucht und der Peinlichkeit. Es ist der Sumpf des Menschen in der Sünde – des – wie Luther es sagt – des um sich selbst kreisenden Menschen.

Aber, lieber Christ, aus diesem Sumpf hat er dich schon rausgezogen: mach die Augen auf und erkenne deine Freiheit, die Christus schon geschaffen hat – dort am Kreuz.

Erkenne die Freiheit eines Christenmenschen. Das, was mein „Ich“ braucht, hat er mir schon geschenkt. Seine Liebe, seine Anerkennung, sein Heil. Und damit auch das Selbstbewusstsein: Ja, ich bin wer: weil Gott mich wertschätzt – nicht aufgrund meiner Verdienste, meines Handelns, sondern er liebt mein Sein- er schätzt mich wert.

Guck auf das Kreuz: dort steht´s: Ich bin für dich!!! – Du musst dich nicht fürchten wie Adam und dich vor mir verstecken. Ich reinige deine Lippen wie die des Jesaja. Und ich bin mit dir, wohin ich dich auch schicke so wie mit Mose. Du musst nichts tun aus dir selbst, meine Gnade ist in dir so wie bei Paulus. Ich bin für dich.

Und wenn er für dich ist, wieso solltest du noch gegen dich sein – wieso sollte das Gesetz noch gegen dich sein – wer überhaupt soll gegen dich sein.

Lass dich auch in deinem Kopf aus dem Sumpf herausziehen, indem du erkennst: ich bin frei!

Wenn wir am nächsten Dienstag das Reformationsfest feiern, dann feiern wir die Freiheit, zu Gott schreien zu dürfen und zugleich die Freiheit aus dem Sumpf der Sünde herausgezogen zu sein – klar spüre ich immer noch Sog zurück – ich bin ja noch hier – ich lebe noch mit meinen Begierden und zugleich auf dem Boden guter Regeln. Ich bin noch nicht im Himmel – aber es macht mich nicht mehr so fertig, denn ich habe gelernt zu schreien – auch mit den Psalmen und Liedern im Gottesdienst

Aus tiefer Not schrei ich zu dir, Herr Gott, erhör mein Rufen.

Oder mit einem Gedicht von H.Dieter Hüsck:

Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.

Gott nahm in seine Hände meine Zeit,  
mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen,  
mein Triumphieren und Verzagen,  
das Elend und die Zärtlichkeit.

Was macht, dass ich so fröhlich bin  
in meinem kleinen Reich?

Ich sing und tanze her und hin  
vom Kindbett bis zur Leich.

Was macht, dass ich so furchtlos bin  
an vielen dunklen Tagen?

Es kommt ein Geist in meinen Sinn,  
will mich durchs Leben tragen.

Was macht, dass ich so unbeschwert

und mich kein Trübsinn hält?

Weil mich mein Gott das Lachen lehrt  
wohl über alle Welt.

Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.

Gott nahm in seine Hände meine Zeit,  
mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen,  
mein Triumphieren und Verzagen,  
das Elend und die Zärtlichkeit.

Hanns Dieter Hüsch